

Wildbrook - experimentelle Innenarchitektur

Autor(en): **Sonderegger, Christina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2001)**

Heft 10: **Ende der Avantgarde? = Fin de l'avant-garde? = End of the avant-garde?**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wildbrook – experimentelle Innenarchitektur

Journal

In einer dreimonatigen Kunstaktion haben zwei Künstler Küche und Bad für eine Privatwohnung realisiert. Im architektonischen Kontext eines neuen Loft haben sich die Kunstwerke nun als häusliche Infrastrukturen zu bewähren. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang ihr räumlich und ästhetisch experimenteller Ansatz, der über die gängigen Raumkonzepte hinausgeht.

Thema

Forum

56 | | | VSI.ASAI |

Service



| 1

Aktionskunst, deren Anfänge in die Sechzigerjahre zurückreichen, ist zur Zeit aktueller denn je. Im Unterschied zu den gesellschaftspolitisch relevanten Happenings von damals sind die Veranstaltungen von heute mehrheitlich persönlich motiviert. Im Vordergrund steht dabei die individuelle Erlebnisqualität von Künstler und Publikum. Das Projekt wildbrook stützt sich auf die Spielregeln der heutigen Kunstform ab. So bauten die Künstler Markus Wetzler und Urs Hartmann ihre Sanitärelemente für den privaten Gebrauch nicht im eigenen Atelier, sondern wählten dazu die Kunstaktion. Als Produktionsstätte diente ihnen der Kunsthof, eine für Kunstprojekte genutzte Baulücke im Zürcher Stadtkreis 5. Für drei Monate richteten sie dort ihren persönlichen, jedoch öffentlich zugänglichen, kleinen Wunschkosmos ein. Durch die Überlagerung von privaten und öffentlichen Bereichen wie Hof, Werkstattcontainer, Büro, Filmstudio und Bar entstand eine verdichtete Atmosphäre, die sich kreativ auf den Entwicklungsprozess auswirken sollte. Die Rahmenveranstaltungen rund um den Bau der Sanitärteile wurden so zu den eigentlichen Katalysatoren des Projektes. Sie trieben es auf unberechenbare Weise vorwärts, wobei sie die ursprüngliche Entwurfsidee immer wieder veränderten. Eine entscheidende Rolle spielte dabei ein experimenteller Film über eine Gefühls-umwandlungs-Kapsel (das spätere Bad). Halb Dokumentar- und halb Spielfilm griff er in die Entstehung von Bad und Küche ein, während er sie gleichzeitig dokumentierte.

Die Wohnung als Baustelle

Bis zu ihrer Dislokation in eine neu erbaute Loftwohnung waren die Objekte Kunstwerk und Filmkulisse in einem. Mit ihrer Einbindung in den räumlichen Kontext sind sie zwar ihrer eigentlichen Bestimmung als Infrastrukturen zugeführt worden, ihr Veränderungsprozess ist dadurch jedoch noch nicht abgeschlossen. Im Unterschied zu herkömmlichen Grossraumwohnungen, wo gerade die Sanitäräume fixe Installationen darstellen, sind sie hier dreh- und verschiebbar: Je zwei Andockstellen für Strom und Wasser an zwei Installationsschächten erlauben sechs verschiedene Kombinationsmöglichkeiten im Raum. Dank der Offenheit des Grundrisses und der Flexibilität der «Einbauten» ist die Wohnung immer wieder anders erlebbar; zudem wird auch deren temporäre Nutzung als Ort für künstlerische Veranstaltungen unterstützt. Wie bei der Kunstaktion steht auch beim Wohnen das Prozesshafte und nicht die fertig eingerichtete Wohnung im Vordergrund. Roh belassene Wände und der Boden verstärken den Eindruck vom «work in progress». Ein Umgang mit dem Raum, wie er hier praktiziert wird, erinnert nicht nur ästhetisch,

sondern auch strukturell an die Künstlerlofts der Sechzigerjahre, als die bare (Fabrik-) Architektur Wohnung, Atelier und Ausstellungsraum in einem war. Allerdings mit dem nicht unwesentlichen Unterschied, dass es sich hier nicht um brachliegende Fabrikräume handelt, sondern um teure Wohnflächen eines kultivierten Neubaus in einem gehobenen Zürcher Wohnquartier.

Ästhetisches Statement

Das Badezimmer besteht aus zwei amorphen faserverstärkten Polyesterkapseln, die auf einer fahrbaren Holzplattform befestigt und an einer Stelle miteinander verbunden sind. Durch eine grosse Tür betritt man die Toilette, von der aus man durch eine kleine Öffnung in den Badewannenkokon schlüpfen kann. Auch die Küche ist aus Polyester, formal jedoch weniger experimentell als die Nasszellen. Dachlatten und Wellkarton bilden die Hülle, während ein Polyester-Überzug die notwendige Stabilität gewährleistet. Anstelle von Wänden zieht sich ein Metallvorhang rund um die fahrbare Küche.

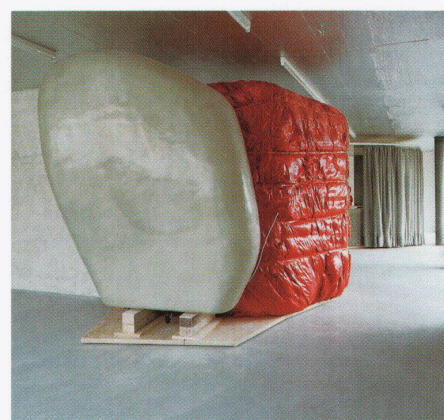
Immer mehr werden neben standardisierten Küchen- und Badeinrichtungen auch Spezialanfertigungen für ausgefallene Kundenwünsche angeboten. Dieses steigende Bedürfnis nach mehr Individualität im Wohnbereich ist im vermehrten Einbezug von Nicht-Designern oder – Innenarchitekten feststellbar. Beim Projekt wildbrook wird der Wunsch nach Individualität und Flexibilität insofern ausgereizt, als es sich um Unikate handelt, die sogar den sich verändernden Bedürfnissen ihrer Benutzer angepasst werden können. Die Grenzen der eigenen handwerklichen Fähigkeiten bilden dabei kein Hindernis, sondern wurden zum ästhetischen Credo erhoben. Obwohl alles einwandfrei funktioniert, scheinen die Kabelführungen, die Beleuchtung oder der Einbau der Apparate nur behelfsmässig und somit jederzeit reversibel zu sein. Die additive Konstruktion, die als eine Form von Unfertigkeit wahrgenommen wird, lässt weitere Selfmade-Eingriffe zu. Die mit hobby-mässiger Basterei vergleichbare Machart ist ein Statement wider das Schöne und das Perfekte, das unsere Umwelt auszeichnet. Insbesondere die (Innen-)Architektur ist meist bis ins letzte Detail durchdacht und überinstrumentiert. Hier hingegen ist Raum für eigene Initiative. Das Provisorische der Gestaltung animiert im Gegensatz zu herkömmlichen Installationen zum steten Weiterbauen, zum Experimentieren und Verändern.

Grenzüberschreitungen

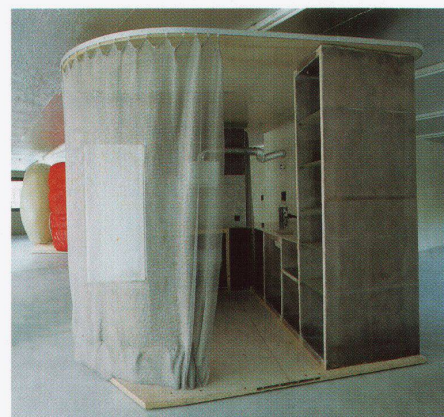
Wenn Behausungen oder häusliche Objekte in den Kunstbereich transformiert werden, drängt sich der Vergleich mit den Arbeiten des hollän-



| 2



| 3



| 4

1 | Schillerndes Polyester-Bad bei Nacht

2 | Toilette mit Durchgang zum Bad

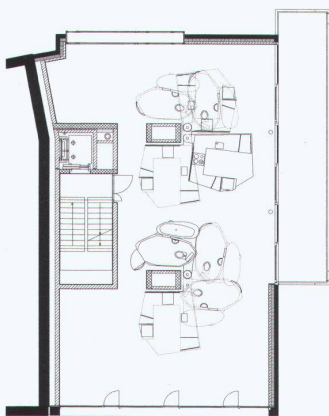
3 | Bad- und Toilettenkapsel auf rollbarer Plattform

4 | Küche mit Metallvorhang

Fotos (1–4): Menga von Sprecher, Zürich

dischen Ateliers Van Lieshout auf (vgl. WBW 4/99, S.20-29). Im Unterschied zu Van Lieshout standen beim Projekt wildbrook nicht die fertigen (Kunst-) Produkte, sondern deren Herstellungsprozess und Eingliederung in den häuslichen Alltag im Vordergrund. Die Aktion mit ihren Events und die daraus gezogenen Erfahrungen erscheinen im Rückblick sogar wichtiger als die Teile selbst. Dies rechtfertigt – so die Künstler – auch das ästhetische Resultat, bei dem, verglichen mit den Arbeiten des Holländers, vieles dem Zufall überlassen blieb. Zwischen dem «Gebastelten» der flexiblen Innenraumgebilde und der Ästhetik und Kostspieligkeit der sorgfältig ausgeführten architektonischen Hülle ergibt sich eine provokative Reibung. Die Entstehungsgeschichte dieser Einbauten als Teile einer künstlerischen Aktion verleihen dem Ungereimten eine zusätzliche Qualität, die über die jetzige Nutzung hinausweist. Die Objekte sind Teil eines Prozesses, der unter anderem im Film «sweet wildbrook» zu beobachten sein wird. **Christina Sonderegger**

Wildbachstrasse 87, Zürich, Küche- und Badinstallation, 2001
Urs Hartmann und Markus Wetzel, Zürich



6



5

Wildbrook – une architecture intérieure expérimentale

Dans un travail artistique de trois mois, les artistes Markus Wetzel et Urs Hartmann ont réalisé la cuisine et la salle de bain d'une habitation privée. Dans le cadre architectural d'un nouveau loft, il s'agissait de vérifier si de telles oeuvres convenaient aux infrastructures domestiques. L'intérêt dans ce contexte, est que leur principe spatial et esthétique dépasse les concepts d'aménagement courants. Contrairement aux grands volumes habitables où les installations sanitaires sont des noyaux fixes, elles peuvent ici pivoter et se déplacer autour de deux gaines techniques. Grâce à cette liberté du plan et à la flexibilité des éléments intégrés, le logement peut être occupé toujours différemment et servir aussi aux manifestations d'art. L'idée de processus y est dominante pour l'habitat comme pour les activités artistiques. Les parois et les sols laissés bruts renforcent l'impression de «work in progress». La salle de bain est faite de deux capsules amorphes en polyester armé de fibres, fixées sur une plate-forme roulante en bois et reliées l'une à l'autre en un point. Bien que formellement moins expérimentale que la cellule sanitaire, la cuisine est également en polyester. Le projet wildbrook satisfait au désir croissant d'individualité et de flexibilité qui se manifeste, dans la mesure où ses parties peuvent aussi être adaptées aux besoins changeants des utilisateurs. Ce faisant, l'habileté artisanale limitée de ceux-ci n'est aucunement un obstacle et se voit même élevée au rang de credo. La construction additive perçue comme une forme d'inachevé est un manifeste contre le beau et le parfait caractérisant notre environnement. En particulier l'architecture (intérieure) est le plus souvent parfaite et pensée jusqu'à l'ultime détail. Ici par contre, l'espace est disponible pour l'initiative propre. Contrairement aux installations courantes, le caractère provisoire de la conception incite à poursuivre l'extension, l'expérimentation et la modification.

5 | Filmstill aus «sweet wildbrook»
(Foto: Urs Hartmann)

6 | Grundriss mit verschiedenen
Situationsmöglichkeiten

Wildbrook – architettura d'interni sperimentale

In occasione di un'azione artistica durata di tre mesi gli artisti Markus Wetzel ed Urs Hartmann hanno realizzato cucina e bagno in un'abitazione privata. Nel contesto architettonico di un nuovo loft le opere d'arte devono ora dimostrare la loro utilità nella veste di infrastrutture domestiche.

Interessante sembra in questo contesto il loro approccio estetico di carattere sperimentale, che va oltre i concetti spaziali comuni. A differenza delle grandi abitazioni correnti costituite da un grande spazio, dove appunto i vani sanitari rappresentano delle installazioni fisse, qui esse sono girevoli e mobili attorno a due cavedi. Grazie alla pianta aperta ed alla flessibilità delle «installazioni» l'appartamento si sperimenta in modo sempre diverso ed è fruibile come luogo per delle rappresentazioni artistiche. Appunto come nelle azioni artistiche anche nell'abitare il processo è in primo piano. Le pareti ed il pavimento lasciati grezzi rinforzano l'impressione dello «work in progress». Il bagno è costituito da due capsule amorphe in fibra di poliestere rinforzato, che sono fissate su una piattaforma in legno percorribile ed in un punto sono collegate insieme. Anche la cucina è in poliestere, però meno sperimentale dal punto di vista formale di quanto non lo siano i vani sanitari. Il progetto wildbrook risponde al bisogno sempre crescente di individualità e di flessibilità nella misura in cui le parti possono essere adattate alle necessità mutevoli dei loro utilizzatori. I limiti delle proprie capacità manuali non rappresentano in questo caso ostacolo alcuno, dal momento che sono state assunte a credo estetico. La costruzione portata avanti in modo additivo è percepita come una forma di non finito, è uno statement contro la bellezza e la perfezione che caratterizzano il nostro ambiente. In particolare l'architettura degli interni è prevalentemente perfezionata e studiata fino nel minimo dettaglio. Qui invece è lasciato spazio all'iniziativa individuale. Il carattere provvisorio della composizione contrariamente alle installazioni tradizionali spinge a continuare a costruire, a sperimentare e a cambiare.